

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der Traumstuhl. Eine wahre Geschichte

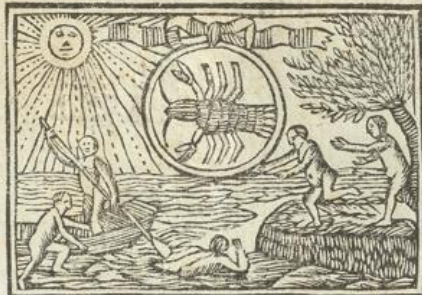
urn:nbn:de:bsz:31-62031

J u n i u s h a t 30 T a g e .

Der Brachmonat ist
in seinen ersten Tagen
warm und heiter.

Vollmond den 4.
ist zu Ungewitter ge-
neigt.

Letzt Viertel den 12.



dürfte die Luft um-
wölken.

Neumond den 19.
verspricht hellen Son-
nenscheln.

Erst Viertel den 26.
bewirkt große Hitze.

Aus des weiten Mantels Falten
zieht ein Körbchen er heraus,
Reicht ihr Käse, Brod und Früchte:
„Lieschen da, und theile aus!“

Lieschens Auge glüht Entzücken,
Daf sie was zu geben hat:
Kindlein essen, Kindlein jubeln,
Endlich einmal wieder satt.

„Seht, wie hat,“ spricht Mutter Anna,
„Uns der liebe Gott erhört!
„Seht, wie freundlich Er uns heute
„Glauben und Vertrauen lehrt!“

Weiter redet, sanfte Nührung
Reht sein Auge, Christian:
„Joseph, hör’ auf meinem Gute,
„Findest Arbeit du fortan.

„Deine starken Arme führen
„Beil und Hade, Senf und Pflug.
„Wenn Ihr je noch Mangel leidet,
„Denkt: mir ward für Euch genug.“

Und nun eilt er schnellen Schrittes
Aus dem Kreis der Jubelnden,
Horch nicht mehr dem lauten Danke
All der Freunde Weinenden.

Und das Hüttchen nah’ am Walde
Ward von heut an nimmer leer:
Sein vergaß in treuer Sorge
Christian nun nimmermehr.

Ob auch lange noch der Mangel
Drückend auf dem Lande lag,
Fand doch Vater Joseph Scharfschen,
Kleid und Nahrung jeden Tag.

Bis der milde Frühling kehrte,
Pflgte Lieschen zart und treu
Ihres Wögleins — ließ den Boten
Ihrer Rettung dann erst frey.

„Fliege hin!“ sprach Mutter Anna,
„Hast uns schön das Wort bewährt:
„Jedes Sperlings denkt der Vater,
„Mehr, viel mehr seyd ihr ihm werth.

„Alles weiß Er, was Euch fehlet!
„Kindlein! o, vergeßt es nicht;
„Wahrheit ist und Wahrheit bleibet
„Was der treue Heiland spricht.“

D e r T r a u m s t u h l .

(Eine wahre Geschichte.)

Zu Töpelzkirchen, im wilden Hering, kom-
men die Leute aus der Nähe und Ferne zu-
sammen, wenn sie in die benachbarte große
Stadt wandern, um ihr Glück in der Lottorie
zu versuchen, um so auf einmal reich zu
werden, ohne Mühe und Arbeit. In dem
bemeldten Wirthshaus kommen, wie schon
gesagt, dergleichen Lottoriekrämer viele zu-
sammen, und berathschlagen sich bei einem
Schöpple Bier oder Wein, welche Nummern
bei der nächsten Ziehung wohl kommen möch-

Julius hat 31 Tage.

Die ersten Tage des Neumonats sind sonnenreich.

Vollmond den 4 unterhält die Wärme

Letzt Viertel den 11. scheint sich zu Regen zu neigen.



Neumond den 18. läßt schöne Tage erwarten.

Erst Viertel den 25. erzeuget unfreundliche Witterung.

ten. Einst kommt auch ein Bauer, in der nemlichen Angelegenheit, in den wilden Herring, fordert einen Schoppen Wein, und während er ihn trinkt, besinnt er sich immer hin und her, und weiß niemand was er sinnt und staunt. „Guter Freund,“ sagt er endlich nach einer Weile zum Wirth, „sagt mir doch, wo wohnt die Frau? so und so heißt sie.“ — Der Wirth merkt gleich, wo es dem Bauern fehlt, daß er sich nemlich wegen den Lottorienummern die Karte schlagen lassen will. — „Dort hinten in dem kleinen Gästle,“ sagt der Wirth, und zeigt mit der Hand zum Fenster hinaus. „Ihr wollt gewiß in die Lottorie setzen?“ fährt der Wirth weiter fort. Der Bauer will es zwar nicht ganz bezahen, doch verräth ihn sein Gesicht.

Indem sie so miteinander reden, kommt der Zirkelschmidt zur Thüre herein, gerade aus seiner Schmiede, und hat noch das Schurzfell an. Jetzt flüstert der schalkhafte Wirth dem Bauern ganz leise ins Ohr, als obs der Zirkelschmidt nicht hören sollte: „Ich weiß euch noch einen bessern Rath, als das Kartenschlagen, und folgt mir, es wird euch nicht gereuen; der Mann dort mit dem Schurzfell hat zu Haus einen Traum-Stuhl, es ist ein gar wunderbares Ding, sobald man sich darauf setzt, bekommt man Schlaf und fängt an zu träumen, und träumt alle Nummern, die in der Lotterie herauskommen, viele Leute kommen zu ihm, und mancher hat schon sein Glück aemacht.“ Dieß wäre nun freilich nicht übel, denkt der Bauer bey sich selbst, und sagt zum Wirth:

„wenn das ist, so seyd so gut und redet mit dem Manne, daß er mich auf seinen Stuhl sitzen läßt, was es kostet, will ich gern bezahlen.“ Der Wirth ruft nun dem Zirkelschmidt auf die Seite, und sagt ihm, daß der Bauer Lust habe zu träumen, er solle seine Künste mit ihm vornehmen; so werden sie Handelseins, der Bauer geht mit dem Zirkelschmidt zur Thüre hinaus, fort in sein Haus, und Niemand von den Gästen in der Wirthsstube weiß, was die zwey für Heimlichkeiten miteinander haben. Zu Hause führt der Zirkelschmidt den Bauer in eine Nebenkammer und sagt zu ihm: „Ich will jetzt den Traumstuhl holen, dann setzt ihr euch drauf. Vor allen Dingen muß ich euch aber sagen, es mag vorgeben und geschehen was will, ihr möget empfinden und hören, was ihr wollt, gebt ja keinen Laut von euch, sonst wäre das ganze Spiel verdorben.“ Der Bauer verspricht es, und so holt der Zirkelschmidt seinen Traumstuhl; dieß war ein runder Stuhl mit drei Beinen, gleich den Schuhmacherstühlen, stellt ihn in die Mitte des Zimmers, heißt den Bauer, nachdem er vorher einige lauderweische Zauberworte daher gemurmelt hatte, darauf sitzen, und deckt ihn mit einem großen Tuche zu, das er unten an den Stollen des Stuhls fest bindet, geht darauf noch einmal hinaus, und holt, wie er sagt, die Zauberruthe, womit er ihn bestreichen muß. Als der Zirkelschmidt wieder herein kommt, gebietet er dem Bauer noch einmal, ja keinen Laut von sich zu geben, es mag geschehen was da will, bis er anfängt zu träumen. Jetzt murmelt

VIII. Monat.	Katholischer u. Evangelischer Augustmonat.	Planeten-Lauf und Witterung.	Anmerkungen.	
Donn.	1 Petri Kettenfeyer	♁ ♀ / hin 9° 49' wind	Ist im August und in der ersten Hälfte des Septembers schön u. warm, so ist es dem Weinstock zu trüglic. Maria's Himmelfahrt klar Sonnenschein, Bringt gern viel und guten Wein.	
Freyt.	2 Bortunk. Gustav, Mos.	♁ ☉ ☽, Aufg. ♀ 1/2 zu m		
Samst.	3 Joh. Steph. Kind August	♁ ☉ 0.42. n. sichts. ☽ sinkt.		
31. Pr. Von Vergerniß. Luc. 17, 1-10. Cath. B. Pharisäer u. Söllner. Luc. 18, 9-14. (Röm. 1, 18-25.)		(1 Cor. 12, 2-11.)		
Sonnt.	4 F. 9. Dominicus	♀ gr. westl. Ausw. v. d. ☉	Kinder in 2 gebohren: Wer in der Jungfrau Zeichen wird gebohren, Der ist zu schönen Tugenden erföhren, Die zu des Lebens einzigem Genuss, Er stets mit Lust und Eifer üben muß. Klug, Kunstreich, freundlich, froh und fromm zu werden, Macht in der Jugend schon dein Glück auf Erden. Die Kaufmannschaft bringt dem nur großes Glück, Der mit Verstand sie treibt u. mit Geschick Ein frommes Weib, die beste aller Gaben, Zu lieben, macht dich reich in dieser Zeit, Und du wirst keine Widerwärtigkeit bei großen und bei kleinen Herren haben.	
Mont.	5 Oswald, Maria Schnee	♁ bw. d. ☉ 17° 6' n. schön		
Dienst.	6 Sixtus, Verkl. Christi	* ☉ ☽, heilß		
Mitw.	7 Afra, Don. Kaj. Ulr.	* ☽ ♀, ☉ ☽ wind		
Donn.	8 Reinhard, Cyriacus	☾ merid. 4. u. m. wolken		
Freyt.	9 Romanus, Erikus	☾ ☽, ☽ im 8 nebel		
Samst.	10 Laurentius	☾ 4.47. m. ♁. ☽. ♀. ☉		
32. Pr. Vom Senforn. Marc. 4, 21-32. Cath. Tauber u. Stammer. Marc. 7, 31-37. (Mat. 1, 2-12.)		(1 Cor. 15, 1-10.)		
Sonnt.	11 F. 10. Ignatius, S. I. P.	☾ in d. Erdn. 6° 33' ☽ ☽		
Mont.	12 Clara	☾ in 3° 46' unftet		
Dienst.	13 Hypolit. Cassi. Conc.	* ♀ ♀, regen		
Mitw.	14 Samuel, Eusebius	☾ ☽ ♀, ☉ ☽ wind		
Donn.	15 Mar. Himmelf. Cath. Feiert	☾ l. d. Onähe frisch		
Freyt.	16 Job. Koch. Hyacinth. Jf.	11.43. ab. unft. ☽ Jf.		
Samst.	17 Liberatus, Verona	☾ ☽ ♀, ☉ ☽ warm		
33. Pr. V. d. wahr. Nachfolge Christi. Luc. 14, 26-35. Cath. Barmh. Samariter. Luc. 10, 23-37. (Ebr. 13, 1-6.)		(2 Cor. 3, 4-9.)		
Sonnt.	18 F. 11. Agapitus, Helena	♂ in d. mitl. Entf. v. d. ☉	Sonnen-Aufgang und Untergang. den 4. Aufg. 4u. 41m. Untg. 7u. 19m. — 17. Aufg. 4u. 51m. Untg. 7u. 9m. — 18. Aufg. 5u. 1m. Untg. 6u. 59m. — 25. Aufg. 5u. 12m. Untg. 6u. 48m.	
Mont.	19 Sebaldus, Ludovicus	♀ in 24° 38' regen		
Dienst.	20 Bernhardus	☾ ☽, Aufg. ♀ 2 u. m. trüb		
Mitw.	21 Privatus, Franz. Hart.	♀ in 23° 48' wind		
Donn.	22 Symphorian, Timoth.	* ♀ ♀, ☉ ☽ nebel		
Freyt.	23 Zachäus, Philippus	☾ ☽ 26.59. ab. ♀ ☽		
Samst.	24 Bartholomäus	☾ 2.42. ab. ☾ in d. Erdf.		
34. Pr. Jes. Verm. an das Volk. Marc. 8, 34-38. Cath. 10 Aussähige. Luc. 17, 11-19. (1 Joh. 2, 1-6.)		(Gal. 3, 16-22.)		
Sonnt.	25 F. 12. Ludwig	☉ ☽ trüb	Tageslänge. den 5. 14 St. 28 m. — 12. 14 St. 17 m. — 19. 13 St. 55 m. — 26. 13 St. 33 m.	
Mont.	26 Severus, J. S.	♀ in 22° ♀ im 8 unftet		
Dienst.	27 Hundst. Ende Gebh. Jos.	☾ ☽ ☽, Aufg. ♀ 10 u. ab.		
Mitw.	28 Augustinus	☾ ☽ ☽, ☉ ☽ schön		
Donn.	29 Joh. Enthaupt.	* ♀ ♀, warm		
Freyt.	30 Felix, Adolf, Rosa	☾ im 8, ☉ ☽ regen		
Samst.	31 Rebecca, Raym. Paulin.	☽ Ret. donner		



A u g u s t u s hat 31 Tage.

Der Augustmonat fängt an mit heiterer Witterung.

Vollmond den 3. unterhält das schöne Wetter und leidet eine sichtbare Verfinsterng.

Letzt Viertel den 10. macht die Luft trübe.



Neumond den 16. macht eine unsichtbare Sonnensfinstern. und bewirkt Wärme.

Erst Viertel den 24. dürste trübe Wolken bringen.

der Zirkelschmidt wieder etwas, und dem Bauer unter dem Tuch wird es ganz kurios, und bald darauf empfindet er einen so derben Streich über den Rücken, daß ihm Hören und Sehen vergeht; doch sagt er diesmal noch nichts, und leidet es geduldig, weil er glaubt, es müsse so seyn, als aber der Farrenwedel ihn noch einmal, und noch drei- und viermal hintereinander, und zwar noch stärker als vorher, berührt, merkt er endlich, wo's hinaus will. „Daß dich das Donnerwetter, du Spitzhube!“ flucht er, und will vom Stuhl auffpringen, aber er kann nicht, denn der Stuhl geht mit ihm, und muß dem Zirkelschmidt noch gute Worte geben, daß er ihn ablöst und gehen läßt.

Gern hätte er den Zirkelschmidt nun auch geprügel, wenn er sich hinter ihn getraut hätte, klagten dürfte er nicht, sonst kam die Sache noch mehr heraus, er mußte also still dazu schweigen, und der Zirkelschmidt hat's auch nicht verrathen. Der hinkende Bote hat aber gerade zum Schlüsselloch hinein der Operation zugesehen, sonst wüßte er es auch nicht.

Ein andermal hat er auch zugesehen wie einer auf einem Hasen gefessen (Nachts 12 Uhr) und mit Kräutern geräuchert worden, daß der T. . . . von ihm ausfahren solle, mit dem er befehlen war, weil er alle Tage einen Rausch nach Haus brachte.

D a s V e r m ä c h t n i s s .

Es starb ein Mann, der eine Frau und unerzogene Kinder hatte. Sein Vermögen

hob sich fast gegen seine Schulden auf, so, daß seinen Erben nichts von Werth in den Händen blieb, als ein Pferd von seltener Schönheit. Jeder Pferdekennner urtheilte, es sey 1000 Dukaten werth. Nun hatte der Besitzer seiner Frau im Testamente befohlen, dieses Pferd nach seinem Tode zu verkaufen, und das daraus gelöste Geld dem Kapuziner-Kloster zu schenken. Die kluge Frau, welche wußte, daß dürftige Kinder mehr Recht auf das Erbe des Vaters haben, als jeder andere, ersann einen Ausweg, der ihrem Verstande keine Unehre machte, und ein guter Erfolg belohnte sie. Sie schickte einen Diener mit dem Pferde zu Markte, und gab ihm eine kleine Kaze mit, nebst der Anweisung, wie er beide verkaufen sollte. Ein Graf, der auch auf den Markt kam, und nie ein so schönes Pferd gesehen hatte, gieng mit der Miene darauf zu, es kaufen zu wollen, was es auch koste. Er fragte den Diener, der es führte: „Was kostet dieses Pferd?“ „Einen Dukaten.“ „Sendt ihr toll?“ „Einen Dukaten, Ew. Gnaden.“ „Nun, da habt ihr ihn und gebt mir das Pferd.“ „Erlauben Ew. Gnaden, es ist eine kleine Bedingniß dabei: Sie müssen die Kaze mitkaufen.“ „Nun, was kostet denn diese?“ „Neunhundert neun und neunzig Dukaten.“ Der Graf überlegte den Handel, und da er für das herrliche Pferd wohl zwölfhundert Dukaten gegeben hätte, so fand er den Kauf noch immer vortheilhaft, und gab also für das Pferd einen und für die Kaze neunhundert neun und neunzig Dukaten baar hin.

Nun erfüllte die Frau den letzten Willen ihres Mannes, und gab dem Kloster den für das Pferd gelösten Dukaten und die neunhundert neun und neunzig Dukaten wandte sie für sich und ihre Kinder an.